

Willaumer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von **Willa u I und II**

<p>Erscheinungstage: Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. — Annoncenannahme bis Dienstag resp. Freitag mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg. für die Korpuszeile</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckermeister Walter Morr. Redaktion, Expedition und Annoncenannahme: Willau, Lotzenstraße.</p>	<p>Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagbeilage „Der Zeitpiegel“) für Gleisige 1,10 Mark frei ins Haus 1,30 Mark, für Auswärtige 1,40 Mark bei allen Postanstalten.</p>
<p>Sonnabend, den 8. November</p>		

Neue Schwierigkeiten in der albanischen Frage.

Das noch gar nicht richtig zurecht gezimmerte neue Fürstentum Albanien wächst sich immer mehr zum politischen Sorgenkinde der europäischen Großmächte aus. Denn immer und immer wieder stellen sich in der albanischen Frage unerwartete Schwierigkeiten ein, wie sie sich in dem signalisierten gemeinsamen Vorgehen Oesterreich-Ungarns und Italiens gegen Griechenland wegen Südbalbiens wieder spiegeln. Griechenland hat verschiedene Grenzdistrikte des südlichen Albaniens, welche laut den Beschlüssen der Londoner Vorkonferenz eben zu dem autonomen Fürstentum Albanien gehören sollen, mit seinen Truppen besetzt und macht vorerst auch keine Miene, die Truppen aus den betreffenden Bezirken wieder zurückzuziehen. Oesterreich-Ungarn und Italien, als die zunächst und am meisten interessierten europäischen Mächte, haben daher beschlossen, Griechenland aufzufordern, die Südbalbanien betreffenden Beschlüsse der Londoner Vorkonferenz zu achten und seine Truppen aus den ihm nicht zukommenden Gebieten Südbalbiens wieder zurückzuziehen. Eine förmliche Note betreffs dieses Verlangens der beiden Mächte scheint in Athen allerdings noch nicht überreicht worden zu sein, vielmehr sind ihre Vertreter in Athen dort zunächst mündlich

vorstellig geworden, und es heißt, daß die Äußerung der Gesandten Oesterreich-Ungarns und Italiens mit dem griechischen Minister des Auswärtigen Panas einen sehr erregten Verlauf genommen haben. In ganz Griechenland herrscht wie berichtet wird, große Erregung wegen des Vorgehens Oesterreich-Ungarns und Italiens gegen Griechenland, und es ist daher nicht sehr wahrscheinlich, daß das Athener Kabinett dem Drängen der beiden Großmächte wegen Zurückziehung der griechischen Truppen aus den Grenzdistrikten Südbalbiens sofort nachgeben wird, im Gegensaß der serbischen Regierung, welche ihre Truppen auf dem Protest Oesterreich-Ungarns hin aus dem Serbien nicht zugefallenen Distrikten Albaniens alsbald wieder zurückgezogen hat. Der griechische Großmächte-äufstand ist eben durch den für die griechischen Mächte unglücklichen „Krisisfall“, und wird noch durch gewissenlose Fälschungen namentlich der Pariser Chauvinistenblätter genährt. Denn diese Blätter muntern Griechenland förmlich auf, dem Verlangen Oesterreich-Ungarns und Italiens betreffs der Wiederäumung Südbalbiens keine Folge zu leisten, und selbst in den Pariser Regierungskreisen ist man über das Auftreten der zwei Großmächte gegen Griechenland mißgestimmt. Eine Mitteilung von halboffiziöser Pariser Seite erklärt, daß das österreichisch-

italienische Vorgehen eigenmächtig sei, es föhre die Zustimmung der Londoner Konferenzmächte, die albanische Frage gehe in den einzelnen Phasen ihrer Entwicklung nicht Oesterreich und Italien allein, sondern die Mächte in ihrer Gesamtheit an. Natürlich stellt man französischerseits die Dinge mit dieser Auffassung wieder einmal auf den Kopf, wenn Oesterreich-Ungarn und Italien Griechenland in seine Schranken zurückweisen, so sind sie hierzu infolge ihrer Interessen in Albanien vollkommen berechtigt, darüber gibt es eigentlich kein Wort zu verlieren. Sollte aber Frankreich Griechenland heimlich doch ermuntern, in seinem Widerstande gegen die Aufforderung Oesterreich-Ungarns und Italiens, Südbalbanien wieder zu räumen, zu verharren, so würde allerdings die neueste Phase in der albanischen Frage einen alemlich gewöhnlich werden, daß England, Italien und Deutschland dafür das Auftreten Oesterreich-Ungarns und Italiens um so energischer unterstützen, was ja betreffs Deutschlands als selbstverständlich gelten darf.

Humorist.-satirische Wochen-Blauberei. (Vom Welttheater.)

Im deutschen Vaterlande beginnt man mit verschiedenen alten politischen Badenbütern aufzuräumen. Zunächst ist die braunschweigische

Auf gefährlicher Bahn.

Erzählung nach dem Englischen von S. Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

Sie konnte ihn nicht trösten. Sie hatte ihm Liebe, die traueste, kindliche Liebe und Anhänglichkeit zu bieten, aber kein Geld; und Geld war das Einzige, was ihm jetzt helfen konnte. Hilflos stand sie dabei, während der geliebte Vater in tiefster Zerknirschung sich vor ihr bemühte.

Hermann Culroß wurde an diesem Abend erwartet, und es hatte ihr Herz mit bitterem Weh erfüllt, zu sehen, wie der alte Vord mit zitternden Händen seine Papiere zusammenmachte und sich vergeblich bemühte, der Sache den richtigen, geschäftlichen Anstrich zu geben. „Welleicht ist er ein gutherziger Mann, Janthe“, bemerkte er, „der mich gerne schonen wird.“ Und dann brach er in einen Strom von Tränen aus und rief in kindlicher Weise: „Ich kann Cromme nicht verlassen. Ich kann es nicht in seine Hände übergeben sehen. Nieber möchte ich es niederbrennen und unter den Trümmern begraben sein.“

Seine Tochter teilte seinen leidenschaftlichen Schmerz; auch sie würde lieber an das Schloß Feuer angelegt haben, als es in den Händen dieses Parvenü zu wissen. Aber sie war jung und hoffnungsvoll und konnte nicht an dieses erdrückende Gewicht von Sorgen

glauben. Irgend ein Ausweg mußte sich doch finden lassen. Aber sie gestand sich selbst, daß sie keinen kenne.

Sie hatte versprochen, höflich zu sein gegen den Mann, der ihre Zukunft in Händen hielt. Der Anwalt ihres Vaters, Herr Grantley wurde zur nächsten Zeit erwartet, und sie hatte das Diner 7 Uhr befohlen. Unwillkürlich drängte sich ihr die Frage auf, wie viele Diners sie wohl noch im väterlichen Schlosse anordnen, wie sie, deren leisester Wunsch als Befehl betrachtet wurde, es ohne Dienerschaft machen würde.

Sie machte eine reizende Abendtoilette, nicht um Herrn Culroß' Aufmerksamkeit oder Bewunderung zu erregen — einer solchen Idee war sie unfähig — sondern einfach, um ihrem Vater zu gefallen.

Sie lächelte, wenn sie an den anmaßenden Hermann Culroß, den Emporkömmling, dachte, denn in seiner frühesten Jugend hatte er es einmal gewagt, seine Augen zu ihr zu erheben, hatte es gewagt, sie wie einen leuchtenden, unerreichbaren Stern zu verehren und, was noch schlimmer war, dieser Verehrung Ausdruck zu verleihen.

Die Sache war so gekommen. Als Knabe war Hermann ein mal von dem Anwalt seines Vaters mit nach Vord Carres Besichtigung genommen worden und hatte Lady Janthe mit

ihrer Gouvernante im Park promeneren sehen. Sie hatte ihm nur einen Blick zugeworfen, einen Blick aus diesen ruhigen, dunklen Augen, wie als Frage, wer er sei, was er hier tue, und war dann stolz an dem Plebejer vorübergegangen.

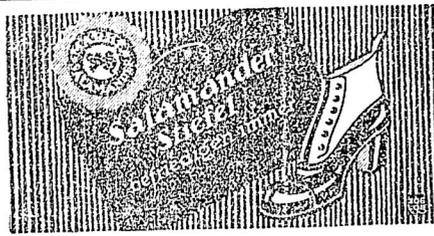
Er war nur ein Knabe, aber dieser eine Blick hatte sein Herz in Feuer gesetzt. Er konnte die liebliche Vision nicht mehr vergessen, er träumte von ihr bei Tag und bei Nacht und ergoß schließlich seine ganze knabenhafte Leidenschaft in Verse — Verse, die ein weiches Herz gerührt hätten, eine solche Liebe und Sehnsucht drückten sie aus.

Nach vielen Tagen sandte er sie, mit seinem vollen Namen unterzeichnet, an Lady Janthe Carre. Sie war noch sehr jung, aber ihre Entrüstung war groß. Ein Fabrikantensohn, ein Plebejer, wagte es, ihr Liebesverse zu senden! Lady Janthe riß die enggeschriebenen Seiten in der Mitte durch und schickte sie zurück.

Dies war vor Jahren gewesen; aber Lady Janthe hatte niemals die Beleidigung vergeben, Hermann Culroß hatte dagegen niemals seine Liebe vergessen. Als Knabe, als Jüngling schwebte ihm Janthes Bild stets vor Augen; sie war sein Ideal vollkommener Lieblichkeit. Er hoffte, sich einen großen Namen gemacht, irgend eine ritterliche Tat vollbracht

Erbsfolgefrage in den Orkus befördert worden, Herzog Ernst August aus dem Hause Cumberland hat den fast drei Jahrzehnte verwaist gewesenen braunschweigischen Thron bestiegen, womit eine recht schwierige „Krise“ als erledigt gelten darf. Auch noch ein anderer Lebenshüter hat sich nun am längsten in Michels Hause herumgetrieben, die bayerische Königsfrage; Prinzregent Ludwig hat sich in diesen Tagen in den „König Ludwig III.“ verwandelt, wozu man Bayerns Herrscherhaus und Volk nur aufrichtig beglückwünschen kann. Dafür scheint freilich ein dritter politischer Lebenshüter noch länger seinen Platz behaupten zu sollen, die mecklenburgische Verfassungsfrage; ist doch jetzt die geplante Verfassungsreform im Obotritenlande zum fünften Male gescheitert, dieweilen die mecklenburgische Ritterschaft noch immer nichts von einem solchen Zugeständnisse an den politischen Fortschritt wissen will, dieser eigenartige politische Spezialskandal wird also weiterleben. Na, mag's denn sein, wir haben uns in Deutschland ja mit noch manchem anderen Skandal herumzuzugern, wozu auch der jetzige zweite Krupp-Prozess vor dem Berliner Landgericht gehört; er deckt verschiedene recht unerwartliche Erscheinungen auf. Schließlich gibt's aber so ziemlich überall etwas öffentlichen Skandal, wie jetzt im gemüthlichen Oesterreich den Militärbefreiungsschwindel, im freien England das ebenso gemeingefährliche wie widerwärtige Treiben der „Wahrechtweiber“, in Stockholm die russische Spionageaffäre. Ein Skandal ist's ferner, daß die albanische Frage noch immer nicht zur Ruhe kommen will, da Oesterreich-Ungarn und Italien jetzt schwerer diplomatisches Geschütz gegen Griechenland wegen Albanien aufzufahren drohen, und ganz besonders muß auch die Fortdauer der mexikanischen Bürgerkriegsgreuel geradezu als ein Skandal bezeichnet werden. Aber niemand getraut sich, auch nicht der nächstinteressirte hierbei, nämlich Antel Sam, der mit trätiger Hand ein Ende zu bereiten, und so scheint Mexiko auch noch bis auf ferneres ein Schandstück für die Zivilisation des 20. Jahrhunderts bleiben zu sollen. Doch lassen wir unseren Blick wieder im alten Europa herumzuschweifen, so gibt's da noch verschiedentliches zu notieren. Im „Land wo die Zitronen blühen“ sind jedoch die Stichwahlen zur Deputiertenkammer vollzogen worden, sie haben ebenfalls, wie schon vorher, dem Ministerium

Giolitti einen glänzenden Sieg gebracht; freilich wird da die Regierung des ehrenwerten Signor Giolitti wohl bestrift gewesen sein, daß Glück ein wenig zu forrignieren. Im europäischen Wetterwinkel will die Friedenssonne auch jetzt noch nicht so richtig scheinen, die griechisch-türkischen Verhandlungen in Athen kommen nicht vom Fied. In Paris wird der französisch-russische Bund jetzt schon wieder neu lackiert, nach dem Minister Saffonow ist nun auch Herr Sokowzew selber, der russische Premier, im Seinebadel aufgetaucht, um sich mit den französischen Freunden auszusprechen, woran sich die Zubericht der modernen Gallier zweifellos noch weiter aufrichten wird. Im sonstigen aber können die Herren parlez vous mit Recht stolz auf ihre stetig wachsenden aeronautischen Erfolge sein. Die tollkühnen Kunstflüge, welche der Flieger Begoud gegenwärtig auf seiner deutschen Besuchsfahrt mit seiner Maschine ausführt, sind offenbar das non plus ultra der Fliegkunst; der Satz des Fliegers scheint freilich gar nichts mehr wert zu sein!



lokales und Allgemeines.

r Personalia. Nach einer Verfügung des königlichen Konsistoriums führt der Geistliche der hiesigen reformierten Gemeinde, Herr Prediger Badt von jetzt an den Titel „Pfarrer“.

r Zur Stadiberordnetenwahl. Mittwoch Abend fand unter dem Vorsth des Wentzel im Britisch Hotel eine Versammlung stimmungsfähiger Bürger zwecks Aufstellung von Kandidaten zu der am 12. November stattfindenden Stadtverordnetenwahl statt. Hierzu waren ca. 50 Personen erschienen. Nach Begrüßung durch den Versammlungsleiter, legte derselbe die Bestimmungen der Wahl nach dem neuen Eingemeindungsvertrag klar, welche für Billau aber erst mit dem 1. April 1914 in Kraft treten und somit diese Wahl noch nach dem alten

Modus stattzufinden habe. Auch wurde zur Aufklärung der § 16 der Städteordnung angezogen, wonach in jeder Abteilung die Hälfte der zu wählenden Stadiberordneten Hausbesitzer sein müssen. Es wurde in Vorschlag gebracht, daß jede Abteilung für sich die Kandidaten aufstellen möge. Die III. Abteilung stellte den auscheidenden Stadtverordneten Herrn Sattlermeister Tolzien zur Wiederwahl auf und anstelle des verzogenen Kandidaten Herr Kapitän Klaehn wurde Herr Regierungsbausekretär Peterreit aufgestellt. In der II. und I. Abteilung wurden die auscheidenden Herren: Hotelier Höpfnor, Malermeister Fischer, Konjul Wentzel und Dr. Bautze zur Wiederwahl aufgestellt. Es wurde allgemein empfohlen, am 12. Nov. nur diesen aufgestellten Kandidaten ihre Stimme zu geben. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

r Kleine Ursachen — große Wirkung! Mit lautem Hallo und Getöse stürzte am Donnerstag abends um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr das Publikum des gutbesetzten Lichtspieltheaters (Ostseehotel) auf die Straße. Güte flogen, Frauen stürzten, und im Nu war das Theater leer und man sprach von einer Gasexplosion. Diese Panik, die leicht hätte schlimmere Folgen zeitigen können, wurde durch kleine Ursachen hervorgerufen. Der Hilfsarbeiter im Motorraum wollte während des Betriebs die Maschine ölen und nahm anstatt der Ölkanne die Delflasche, diese wurde ihm aus der Hand geschlagen, zertrümmerte am Schutzblech, dieses verbot sich nach dem Rollen der Maschine und bei dessen Auf- und Niedergang verrißachte das Blech einen mordswäßigen Strich. Alles wurde hierbei vom Schreck erfasst und stürzte zur Straße, alte besonnene Männer liefen ohne Hüte hinaus und es ist als ein Wunder anzusehen, daß keine Unfälle vorkamen. Der Theaterbesitzer, Herr Fischer, eilte sofort zum Gashauptkranh und stellte ihn ab, womit alle weiteren Eventualitäten behoben waren. — *Wichtig ist in jeder Weise beeinträchtigt oder geküßt.* — Heute und morgen kommt ein neues Schlagerprogramm zur Vorführung, welches die erregten Gemüther für den unnütz ausgedehnten Schreck vollaus entschädigen wird. — Die Sicherheitsmaßnahmen in unserem Kino sind derartig, daß die Gefährdung der Sicherheit des Publikums bei wirklich vorkommenden Ereignissen vollkommen ausgeschlossen ist. Aber man hat doch hierbei wieder gesehen, daß auch kleine Ursachen große Wirkungen

zu haben, wenn er wieder einmal mit Lady Janthe zusammentreffe. Um diese Zeit war er noch viel zu jung um etwas von Geschäften zu verstehen, und als er älter wurde, brachte er so viele Zeit auf Reisen zu, daß ihm seines Waters Angelegenheiten ganz fremd waren. Als nun nach dem Tode seines Waters das Testament verlesen wurde, und er erfuhr, daß er Millionär sei, war seine Ueberraschung groß; sie würde noch größer, als er fand, daß seines Waters Hauptkandidat Lord Carre sei. Sein eigener Wunsch wäre nun gewesen, die Hunderttausend Pfund ruhig stehen zu lassen; aber dies stand nicht in seiner Macht. Das Testament bestimmte, daß das Geschäft verkauft und die ausstehenden Gelder einkassiert werden müßten; das enorme Kapital sollte dann auf angegebene Weise sicher angelegt werden.

Der Testator, John Culroß, wünschte ferner, daß sein Sohn ein stattliches Landgut erwerbe und eine Familie gründe. Die Kunde von Hermanns Reichthum hatte sich über ganz England verbreitet; dagegen wußte dieser nichts von des alten Lord Misgarnia und ahnte nicht das er Schwierigkeiten haben werde, sein Geld zu erhalten. Er war deshalb sehr überrascht, als er von Lord Carre einen Brief erhielt, worin dieser anfragte, ob es nicht möglich sei, andere Arrangements zu treffen, es falle ihm schwer, im Augenblick die große

Summe abzutragen.

Hermann erbot sich nun, selbst nach Lord Carres Bestung zu kommen; aber nur das schnfüchtige Verlangen, Lady Janthe wiederzusehen, diktierte ihm dies Anerbieten; das Geld war ihm Nebensache: er würde es freudig dahingegen haben für einen freundschaftlichen Blick aus den schönen dunklen Augen, die ihn immer verfolgten. Während der letzten zwei Jahre hatte er viel von Lady Janthe gehört; er wußte, daß sie eine der gefeiertsten Schönheiten der Londoner Saison gewesen war. Er lächelte, als man sagte, sie sei das stolzeste Mädchen Englands; er glaubte es gerne, als er sich des Schicksals seiner ersten Liebesverse erinnerte. Er hörte, daß sie unahbar sei, daß die edelsten Männer des Landes vergeblich um ihre Liebe geworben hätten, daß sie aber ihrem alten Vater die zärtlichste, aufmerksamste Tochter sei, und er sagte sich, ein Mädchen, das seinen Vater ehre und liebe, wie Lady Janthe that, müsse vortreffliche Eigenschaften besitzen, wenn diese vielleicht auch vor den Augen der Welt verborgen wären.

Lady Janthe stand, in tiefen Gedanken versunken, bei dem hellen Kaminfeuer im Salon. Ihr schönes Haupt war leicht zurückgeworfen. Stolz drückte sich in ihren edlen, edt aristokratischen Zügen, in der ganzen Haltung ihrer Figur aus.

Blöcklich schraf sie zusammen. Sie hatte das Rollen von Wagenrädern gehört. Sie wußte, daß er angekommen war, dieser Millionär, dieser Plebejer, der Namen und Glück der Carres in seinen Händen hielt. Sie bewegte sich nicht von ihrem Plage; aber eine leichte Erregung konnte sie nicht unterdrücken. Nach wenigen Minuten traten zwei Herren in das Zimmer: ein alter Herr mit grauen Haaren, den sie als ihres Waters Anwalt Herrn Grantley, erkannte, und ein junger stattlicher Mann, der als Herr Culroß angemeldet wurde. Sie trat einen Schritt vor und hielt dem alten Freunde ihres Waters die weiße, juwelengeschmückte Hand entgegen; dann machte sie Hermann Culroß eine höfliche, graziose Verbeugung. Auch ihm die Hand zu reichen, kam ihr garnicht in den Sinn; aber Hermann hatte den Unterschied in der Begrüßung wohl bemerkt.

Er war eine angenehme Erscheinung, dieser Sohn des Volkes, dieser Sohn eines Mannes, der hart für sein riglches Brot gearbeitet hatte. Er war hochgewachsen und kräftig gebaut, und in seiner Haltung sprach sich eine gewisse Würde aus, die Würde der Unabhängigkeit. Sein Gesicht war nicht schön, aber der Ausdruck seiner Züge ein außerordentlich angenehmer.

(Fortsetzung folgt.)

herberrufen können und ist dem Betriebspersonal nur größtmögliche Vorsicht anzurufen, damit ein derartiger Fall nicht wieder vorkommt.

oc **M a r t i n s t a g**. Nach dem Geburtstage Martin Luthers, des großen Reformators, wird der 10. November Martinsstag genannt, wenigstens in evangelischen Gegenden; während die katholische Kirche am nächsten Tage die Erinnerung an den heiligen Martin von Tours, einen durch seine Frömmigkeit und Mildtätigkeit hervorragenden Bischof des 4. Jahrhunderts n. Chr. feiert. Unter dem gemeinsamen Namen „Martini“ ist dieser Tag durch seine althergebrachten Sitten und Gebräuche, nicht minder auch als beliebter Markttag und geschäftlicher Termin allgemein bekannt. Der Festbraten am Martinstage ist die gemästete Gans, die Martinsgans, die in vielen, besonders ländlichen Gegenden an diesem Tage unerlässlich ist. Daneben gibt es vielerorts ein besonderes Festgebäck, die sogenannten Martinshörnchen. — Als Weltertag ist Martini wie mancher andere Tag für den Landwirt von Bedeutung. Sternenklaarer Himmel am Vorabend vor Martini verheißt im nächstfolgenden Jahre eine gute Weinernte, gutes Wetter am Tage selbst deutet auf einen kalten Winter, das gleiche gilt, wenn zu Martini das Raub noch teilweise an den Zweigen haftet. Haben alle diese Wetterregeln schließlich den Nachteil, daß sie auch einmal versagen können, so ist andererseits dafür die Tatsache unbestritten, daß vom Martinstage ab das Abnehmen der Tage überaus stark fühlbar wird. Es liegt dies daran, daß gegen Mitte November die Sonne nur noch so hoch steigt, daß ihre Strahlen bereits in einem sehr schiefen Winkel auf die Erde fallen. Dadurch wird ein gutes Teil ihrer Leuchtkraft auf dem weiteren Wege durch die Erdatmosphäre verschluckt. Und da hierdurch auch der Wärmeverlust der Sonnenstrahlen sehr erheblich zunimmt, so kann Martini mit Recht als Beginn der rauhen Jahreszeit betrachtet werden.

●●●● Gottesdienst. ●●●●

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, den 9. Nov. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Kehler. Abends 7 Uhr: Christl. Frauen-Verein (im Pfarrhaus)

Ev.-ref. Kirche. Sonntag, den 9. November Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Badt.

Alt-Willau.

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, den 9. Nov. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. — Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 4 Uhr: Andacht (in der Kirche). Pfarrer Giere.

Montag, den 10. November, an Luthers Geburtstag: Vorführung von Bildbildern, das Leben Luthers behandelnd (in der Kirche zu Alt-Willau).

Die n e s t a g, ab 7 1/2 Uhr: Mantelstunde im Vereinslokal.

D o n n e r s t a g, Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. — Abends 7 1/2 Uhr: Ev. Männerverein; die beiden letzten Versammlungen im Konfirmandenzimmer.

Kathol. Kirche „Maria Meeresstern“. Sonntag, den 9. November. Vorm. 10 Uhr: Predigt und Hochamt. — Nachm. 3 Uhr: Nachmittagsandacht. Kuratus Hackober.

Siegerin

Unübertroffen feinste
Süßrahm-Margarine

In allen besseren Geschäften
erhältlich!

Palmato

Anerkannt beste
Pflanzenbutter-Margarine

Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR,
G.m.b.H., Altona-BAHRENFELD.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Willau I.
Aufgebot:
Blaselweibel Franz Bogob mit Wilhelmine Dorothea Martha Sadel, beide Willau.

Standesamt Willau II.
Geboren:
Dem Hafenarbeiter Franz Kaiser, eine Tochter.

Gestorben:
Hafenarbeiter Friedrich Hermann Scharnowski, 48 Jahre.

Bekanntmachung.

Die diesjährige für die Zwecke der Einkommensteuerveranlagung bestimmte **Personenstands-Aufnahme** findet am 14. November statt. Die Hauslisten werden in den nächsten Tagen ausgetragen werden; sie sind ausgefüllt ab **15. November früh** zur Abholung bereit zu halten.

Im Interesse einer richtigen Veranlagung werden die Haushaltungsvorstände ersucht, alle Fragen genau zu beantworten. Insbesondere darf der Arbeitgeber nicht vergessen werden. Auch empfiehlt es sich, die zu zahlenden Lebensversicherungs- und Sterbefassenprämien anzugeben, damit dieselben vom Einkommen in Abzug gebracht werden können. Wie sich herausgestellt hat, haben im letzten Jahre mehrere Genossen nur deshalb gegen ihre Staatssteuerveranlagung Einspruch einlegen müssen, weil die zulässigen Abzüge von dem veranlagten Einkommen nicht in Abzug gebracht waren.

Willau, den 6. November 1913.
Der Magistrat.
Dr. Haberland.

Bekanntmachung.

Ca. 20 cbm Abfallsteine lagernd auf dem städt. Aufschleppplatz in der Breitenstraße, sind **verfüglich.**
Magistrat Willau.

Für meine Stehbierhalle suche eine geeignete Persönlichkeit, die mit Speisewirtschaft vertraut ist.
G. Kalkke.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Bodenraum von sofort oder später zu vermieten bei **Schmidt**, früher Hafen 99 1/4, jetzt **Naulestraße 6.**

Gut möbl. Zimmer mit und ohne Pension hat billig zu vermieten.
J. Strupat, Postenstr.

Der Hauptvorstand zur Förderung der Jugendpflege veranstaltet in der Zeit vom **30. November bis zum 4. Dezember 1913** in Königsberg einen **Kursus zur Ausbildung von Pflegern und Pflegerinnen** der männlichen und der weiblichen Jugend.

Das Programm ist im Kreisblatt Nr. 88 des laufenden Jahrgangs veröffentlicht. Der Kursus soll hauptsächlich auch dazu dienen, Kreise, die bisher noch der Jugendpflege fernstehen, für diese zu gewinnen. Dieses wird mit der Bitte zur Kenntnis der Interessenten gebracht, gefl. recht zahlreich an dem Kursus teilzunehmen. Die Namen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen müssen **bis zum 10. d. Mts.** dem Herrn Landrat mitgeteilt werden.

Das genaue Programm kann in unserem Büro eingesehen werden.
Willau, den 5. November 1913.
Der Magistrat.
Dr. Haberland.

In der Privat-Klagesache

des Hausbesizers David Schöttke aus Willau 2, Privatklägers, gegen die Hilfsbahnleitschaffnerin Luise Eisenberg aus Willau 2, geboren am 12. Juli 1865 in Meyen, evangelisch, wegen Beleidigung, hat das königliche Schöffengericht in Willau am 22. Oktober 1913 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen **öffentlicher Beleidigung** zu einer Geldstrafe von neun Mark, im Nichtbeitreibungsfalle drei Tagen Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der Privatkläger ist befugt, das Urteil auf Kosten der Angeklagten binnen vier Wochen nach Erteilung der rechtskräftigen Urteilsausfertigung einmal im „Willauer Merkur“ bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt.
Willau, den 3. November 1913.
L. S.

Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Enten- u. Gänserümpfe
auch **Gekröse** frisch eingetroffen.

Sonig letzter Ernte
gute Meiereibutter
pro Pfd. 1,30 Mk., bei Abnahme mehrerer Pfd. ermäßigte Preise,
prima Tilsiter Vollfettkäse,
Schweizer und Edamer.
Meierei H. Bordsch.

Trophäen
Bären-Kaffee
echter Böhmen-Kaffee
völligste Qualität
niedrigste Preise

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank aus.

M. Hanke und Frau
geb. Fischer.

Dankfagung.

Für die rege Anteilnahme beim Begräbnisse meines Sohnes **Karl**, für die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere dem Verbands deutscher Staatsarbeiter (Sektion Hafenaufbauamt) und dem Kriegerverein für das Geleit, sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.

Pillau, den 7. November 1913.

Witwe **Heinriette Krämer.**

Schützenhaus

Sonntag, den 9. d. Mts.
Gemüthliches

Kaffee-Konzert

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der Pionier-Bataillon Nr. 18, mit anschließendem Familienkränzchen.

Hochachtungsvoll **F. Bult.**

Delikate Rindersteck.

Plantagen Restaurant.

Sonntag, den 9. d. Mts. von 4 Uhr nachmittags

Gänse-Regeln.

Hierzu ladet ein

Hochachtungsvoll **Fritz Pillokat.**

Lichtspiel - Theater Ostsee-Hotel.

Am Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. November

Vollständig neues Schlager-Programm

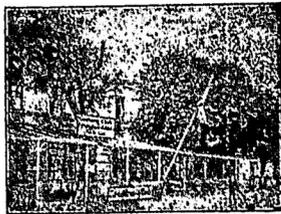
und viele humoristische Sachen.

Anfang: Sonnabend 5 Uhr, Sonntag 3 Uhr, bis 6 Uhr für Kinder.

Familien-Salon Th. Jänich.

Konditorei 1. Ranges.
Sonntag, den 9. November,

Militärkonzert



ausgeführt von Mitgl. d. Kapelle d. Pion.-Batt. Nr. 18
Direktion: Obermusikmeister Knoblauch
ff. Gebäck u. Kaffee.

Delikate Rindersteck!

Stadtverordnetenwahl

am Mittwoch, den 12. November cr. im Stadtverordnetensaal.

In der Versammlung der stimmberechtigten Bürger vom 5. November cr. wurden folgende Herren als Stadtverordnete vorgeschlagen, deren Wahl den Wählern hierdurch empfohlen wird:

- I. Abteilung: Vize-Konsul Wentzel, Dr. Bautze,
- II. Abteilung: Hotelbesitzer Höpfner, Malermeister Fischer,
- III. Abteilung: Sattlermeister Tolkien, Regierungsbaufsekretär Petereit.

C. Wentzel, Vize-Konsul,	Ullrich, Kapitän,	Ehlers, Vize-Konsul,
Troege, Buchdruckereibesitzer,	Kerschus, Stationsvorsteher,	F. Wende, Bäcker-Obermeister,
Treptau, Fleischer-Obermeister,	H. Adameit, Kaufmann,	Fr. Dieck, Schuhmachermeister.

95 Pf.-Woche 95 Pf. Sonnabend letzter Tag!

Es gelangen an diesem Tage die **Restbestände der Woche und sämtliche Schaufenster - Auslagen** zum Verkauf. Daher versäume niemand diese günstige Kaufgelegenheit!

Kaufhaus Max Levin, Pillau II.

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten

1 1/2 schläftig, von echt rot dicht Daunenkörper, je Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdauern gefüllt, zus. nur Mt. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett nur Mt. 35.—. Herrschaftliches Daunendeckbett nur Mt. 40.—. „Reklame-Betten“ nur Mt. 51.—. Zweischläftig jedes Gebett Mt. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Viele Dank-schreiben. Betten- u. Möbel-Katalog versenden frei. 10000 Betten schon verkauft. Bitte sofort bestell. **Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 53, Unterm Markt.**

Grammophon

ist das anerkannt vielseitigste vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts, **singt, spricht lacht, pfeift, spielt** amüsiert u. unterhält alle. Apparate von **70 Mark** an, doppelseitig bespielte Platten v. 125 M. an

Grammophon-Spezialhaus G.m. b. H.
Königsberg i. Pr.
nur Junkerstrasse 12.

Weltbekannt
Die Stimme der Natur
Schutzmarke